

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 24=44 (1878)

Heft: 47

Artikel: Die Disziplin in der italienischen Armee

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95391>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tillerie im Schritt und wirksamsten Shrapnell-Ertrag auf einer einzigen Straße auch wieder eine mißliche Sache. — Nehmen wir an, einige Pferde der ersten Geschüze werden getötet, so stockt die ganze Colonne. Der Feind wird sein Feuer verdoppeln — und bald wird die Batterie einen unentwirrbaren Knäuel von todteten und verwundeten Pferden, umgeworfenen Wagen und ratlosen Menschen bilden.

In so kleinen Verhältnissen, wie sie hier vorlagen, dürfte sich im Ernstfalle der Ausweg gezeigt haben, daß man einen Zug nach dem andern zurückgenommen hätte. — Die übrig bleibenden Geschüze hätten den Abzug der 2 ersten Züge gedeckt. Allerdings wäre der Rückzug des letzten Zuges dann um so mißlicher gewesen, da der dichte Rauch die Bewegung dem Feind nicht entzogen hätte.

Wir erlauben uns nach dieser Betrachtung die Ansicht auszusprechen, daß es gerechtfertigt sein mag, wenn eine Batterie, die sich im feindlichen Feuer zurückziehen muß, dieses, wenn es mit Gefechtsintervallen geschehen kann, im Schritt thun darf; doch wenn ihr ein einziger u. zw. von der feindlichen Artillerie bestrichener Weg zum Rückzug offen steht, dann scheint es uns nothwendig, daß sie sich bestreben müsse, rasch aus dieser gewiß sehr mißlichen Lage herauszukommen.

Allerdings sagt Boguslawski von der deutschen Artillerie, daß sie im Feldzug 1870/71 den Rückzug, wenn er unbedingt geboten war, „im Schritt und in Staffeln von einem Flügel“ vorgenommen hätte.*). Gleichwohl scheint uns unter den gegebenen Verhältnissen keine andere Rückzugsart möglich.

Wie die Gefechtsübungen am 23. durch die Präzision der Bewegungen der Truppen und das Zusammenwirken derselben, so waren die am 24. dadurch interessant, daß sich die beiderseitigen Chefs von den Hesseln früherer Abmachungen freimachten (was zum Theil schon Tags zuvor geschehen war) und mit den Truppen so disponirten, wie es gerade die momentane Gefechtslage nöthlich erscheinen ließ.

Bei uns wird im Allgemeinen zu viel recognoscirt, besprochen und abgemacht. Bei etwas weniger Vorbereitung würde die Sache oft besser gehen und instructiver werden.

Mit Vergnügen bemerkten wir bei den Manövern vom 24., daß der Chef des Ofsicops seine Aufmerksamkeit ausschließlich der Leitung des Ganzen widmete, und sich nicht in die Einzelheiten der Führung kleinerer Abtheilungen einmischte. Ohne dieses würde es ihm bei Nürensdorf nicht möglich gewesen sein, seine Dispositionen von einem Moment zum andern zu ändern.

Über die Dispositionen und den Angriff auf den Wald von Breite, das Defilée zwischen Nürensdorf und Bassendorf, und die Stellung von Eichmühle-Hardwald wollen wir nichts beifügen.

Wenn wir etwas vermißt haben, so war es bei dem Schlußakt bei Bassendorf, eine kräftige Ar-

tillerievorbereitung gegen den gewählten Angriffspunkt (den linken Flügel des Westcorps). Allerdings war eine solche aus der Artillerieaufstellung bei Großerüti nicht erhältlich. Diese erscheint daher rein vom artilleristischen, doch nicht vom taktischen Standpunkt gewählt.

Eine Aufstellung der Artillerie hinter Gsteitli und auf dem Schatzhügel hätte zwar den Nachteil gehabt, daß das Feuer derselben nicht so einheitlich hätte geleitet werden können, dagegen den Vortheil, daß die feindliche Artillerie ihr Feuer theilen mußte, daß die beiden Batterien gegen den gewählten Angriffspunkt kräftig wirken und ihre Thätigkeit bis zum letzten Moment fortsetzen könnten. Überdies wären sie hier durch die eigene Infanterie vollkommen gegen jede Überraschung gesichert gewesen.

Die Artillerie dürfte diesen Tag taktisch wirksamer eingegriffen haben, und wäre wahrscheinlich in weniger gefährdeten Lagen gekommen, wenn sie mehr Fühlung mit dem commandirenden Offizier behalten hätte.

(Schluß folgt.)

Die Disziplin in der italienischen Armee.

In Nr. 320 der „Allg. Augsburger Zeitung“ vom 16. November liest man:

In Florenz ist vor einigen Tagen vom König die Begnadigung des wegen Insubordination zum Tode verurtheilten Soldaten Ferri unterzeichnet worden. Gleichzeitig kommt die Nachricht: der militärische Revisionsrath habe das gegen den Sergeanten Santagostino wegen schwerer Insubordination von dem Kriegsgericht zu Verona gefällte Todesurtheil annulirt und die Sache zur nochmaligen Verhandlung wieder an ein anderes Militärgericht erster Instanz, das Kriegsgericht zu Brescia, zurückgeschickt. So liegt in diesem Augenblick effectiv kein einziges von einem Militärgericht gefällte Todesurtheil vor, und damit ist die leidige Frage der Todesstrafe in der Armee einstweilen aus der Welt geschafft worden. Freilich darf man ältere Offiziere der ehemaligen piemontesischen Armee nicht über diese neuesten Vorfälle reden hören; sie alle sind einstimmig darin zu erklären: daß in den letzten Jahren die Disziplin und Subordination in der Armee derartige Rückschritte gemacht habe, daß bald das Schlimmste zu befürchten sei. Allerdings passiren in der italienischen Armee jetzt manche Dinge, die in keiner anderen europäischen Armee auch nur denkbar sein dürften. So z. B. folgender Vorsatz, der ganz zufällig zu meiner Kenntnis gelangt ist. Ein Unteroffizier präsentirt sich am Eingange seiner Kaserne (die Thatache ist in Rom passirt) am Abend über eine Stunde nach Thoreschluß. Der wachhabende Offizier, welcher ihm dies verweist, wird von ihm in Gegenwart der ganzen Wache mit den beleidigendsten Schmähungen überhäuft und sogar thätilich bedroht. Anstatt den Unverschämten auf der Stelle zu züchtigen, begnügt der Offizier sich, die Sache zu melden. Die Mel-

*) Entwicklung der Taktik seit den Kriegen 1870/71 von A. v. Boguslawski, Major. II. 3.

dung gelangt aber nur bis zum Oberst — aber nicht weiter. Mit dem Hinweis auf die „öffentliche Meinung“, die sich in diesen Dingen gerade neuerdings so empfindlich gezeigt habe, hat der Regimentscommandeur es vorgezogen die Sache ganz zu unterdrücken und ist dem Unteroffizier für seine Insubordination nicht einmal ein Verweis ertheilt worden.

Der erzählte Fall scheint unglaublich! Was wird die italienische Armee mit einer solchen Disziplin, mit solchen Obersten in dem nächsten Feldzug leisten? Und doch scheint man auch bei uns ähnliche Militärverhältnisse herbeiführen zu wollen.

Die Art und Weise, wie man im gegenwärtigen Augenblick wegen einem ähnlichen Vorfall, gegen einen höhern Offizier unserer Armee, der sich aber Schmähungen und Drohungen nicht gefallen ließ, vorgeht, wird wohl dazu beitragen, daß wir mit der italienischen Armee in Hinsicht auf die Disziplin bald auf gleicher Stufe stehen werden.

Felddiensübungn der II. Division und der V. Infanterie-Brigade.

Vortrag des

Herrn Oberst-Divisionär Meyer,
gehalten in der Versammlung des St. Gallerischen Offiziersvereins,
Freitag den 1. November 1878.

Meine Herren Kameraden! Ich habe mich vom Vorstand der Offiziergesellschaft bestimmen lassen, am heutigen Abend eine allgemeine Diskussion über die Felddiensübungn der II. Division und der V. Infanteriebrigade mit einigen Worten einzuleiten.

Erwarten Sie von mir kein einlässliches Referat über diesen Gegenstand, erstens ist die Zeit schon sehr vorgerückt und zweitens bin ich im gegenwärtigen Moment nicht wohl in der Lage, mich diesfalls einlässlich auszusprechen, als es geschehen wird, da ich in der Stellung als Inspector der V. Infanteriebrigade noch keine Schulberichte erhalten habe. Bis ich aber den offiziellen Bericht abgegeben haben werde, kann ich nur über das, was ich selbst gesehen und erfahren habe, mich aussprechen, muß mir aber in meiner Stellung als Inspector vorbehalten, mein Urtheil später nach Umständen zu modifizieren. Immerhin wird auch eine derartige allgemeine Besprechung von Nutzen sein und für Jedermann Interesse bieten.

Ich will den Anfang machen mit meinen Beobachtungen bezüglich der Übungn der II. Division. An Hand der vom Divisionscommandanten der II. Division mir regelmäßig mitgetheilten Divisionsbefehle über die Vorbereitung und die Organisation der Divisionsübung konnte ich mich überzeugen, daß die Vorbereitung ziemlich erschöpfend befohlen worden sind. Die Spezialideen und die Dispositionen für die Manöver blieben Geheimnis.

Bezüglich der Vorurteile ist zu bemerken, daß, wie ich mich in Murten zu überzeugen Gelegenheit hatte, die Anordnungen des Divisionärs, soweit sie durch Divisionsbefehle getroffen worden waren, nicht in allen Theilen vollzogen, vielmehr verschiedene wichtige Punkte außer Acht gelassen worden sind. Die Auslassung dieser Punkte hat dann auch wirklich dazu beigetragen, daß die Übung nicht so ausgefallen ist, wie man erwartet hatte.

Ich muß da vor Allem aus rügen, daß schon die Dislokation der Truppen während des Vorurteiles den Bedürfnissen der Instruction nicht entsprochen hat, denn die Leute waren zu weit auseinander untergebracht. Die Unterbringung der Truppen hätte in viel concentrirterer Weise stattfinden können und sollen, was für Vorübung und namentlich für die Regiments- und Brigade-Uebungen von grossem Nutzen gewesen wäre.

Ich führe als Beispiel die Dislokation der Brigade Sacc an. Von dem einen Regiment dieser Brigade waren zwei Bataillone in Murten und 1 Bataillon in Ins, während von dem andern Regiment 1 Bataillon in Colombier und 2 Bataillone in Neuenburg untergebracht waren.

So lange die Bataillonsübungen stattfanden, ging die Sache schon noch, obwohl in der Überwachung und Überleitung ein larer Zusammenhang vorhanden schien; zu Regimentsübungen ging aber schon nicht mehr. Die Bataillone von Murten konnten nicht mit demjenigen von Ins zusammentreffen, so daß dort auf die Regimentsübungen verzichtet werden mußte. Dasselbe war der Fall am Neuenburgersee, auch dort sollen keine Regimentsübungen stattgefunden haben. Die einzige grössere Übung, die vor Beginn der Divisionemanöver bei dieser Brigade stattfand, war eine Gefechtsübung bei der Zehlbrücke, aber wohl verstanden eine Gefechtsübung, nicht etwa eine methodische Übung in der Regiments- oder Brigadeschule.

Bei der Brigade Bonnard ging die Sache etwas besser, jedoch wurden auch hier, wie man mich versicherte, nicht diejenigen Regimentsübungen vorgenommen, die der Zeit nach möglich gewesen wären.

Bezüglich des Manövers von Zehlbrücke ist zu bemerken, daß die Truppen von Murten und Colombier einen Marsch von 3 Stunden zurücklegen mußten, um auf das Manöverfeld zu gelangen, dann wurde 3 Stunden manövriert und schließlich mußten die Truppen einen Rückmarsch in ihre Kantonnemente wiederum von 3 Stunden zurücklegen, ergabt eine Stundenlange Arbeitszeit. Während dieser Zeit hatten die Truppen nur den „Spaz“, von etwas Warmem keine Nede.

Am folgenden Tag, den 14., wurde die Brigade IV auf dem alten Schlachtfeld von Murten resp. in Gressier zusammengezogen, wobei ein Theil der Truppen einen grossen Umweg zu machen hatte. Man habe dort dann versucht, einige Brigadeflügelbewegungen auszuführen, allein die Truppen seien so ermüdet gewesen vom Marsche, daß der Brigadier es für gerecht fand, die Übung schon nach kurzer Zeit abzubrechen, worauf die Brigade in ihre neuen Kantonnemente in der Nähe von Groléy marschierte, wo am folgenden Morgen die Haupt-Inspection der Division stattfinden sollte, nach deren Schluss die ganze Division die Gefechtskantonnemente bezog.

Ein Theil der Brigade Sacc wurde abgegeben, um unter dem Commando des Oberstleut. Gaillet während des 16., 17. und 18. September den Feind darzustellen. Diese Truppen wurden in der Gegend von Laupen und Neuenegg kantoniirt.

Die Generaldee, die das Commando der II. Division den Bewegungen derselben zu Grunde gelegt hat, ist bekannt: Die Division II bildete die Avantgarde einer Armee von 60,000 Mann, die im Anmarsch aus dem Waadtländer über Freiburg nach Bern begriffen.

Diese Generaldee hat vielfach Anlaß zu Kritik gegeben, sie läßt sich aber vom militärischen Standpunkt aus rechtfertigen, dagegen mache ich doch einen Unterschied zwischen Demjentigen, was sich im Allgemeinen rechtfertigen läßt und zwischen Demjentigen, was für Übungen, wie wir sie haben, praktisch und nützlich ist. Von letzterem Standpunkte aus muß diese Idee als eine nicht glücklich gewählte angesehen werden und es hat sich denn auch gezeigt, daß gerade deßhalb, weil dieser Division eine Aufgabe gestellt worden, die sie nötigte, eine allzu ausgedehnte Front zu besetzen, dieselbe überall schwach war.

In Wirklichkeit kann einer Division eine derartige Aufgabe, wie sie durch die Generaldee der II. Division gestellt werden ist, schon zusallen, allein derartige Suppositionen sind für Friedensübungen nicht ganz am Platz, da sie nicht Jedermann leicht verständlich sind und zu falschen Schlüssen und irrligen Auffassungen führen. Wir sollten meiner Ansicht nach für unsere Übungen die Suppositionen so wählen, daß die Division als selbstständiges Ganze auftritt; wir sollten uns nicht in die grosse Strategie vertreten, sondern uns mehr an das rein Taktische zu halten suchen, das im Bereich unserer Aufgabe liegt und von der Truppe erfaßt und begriffen werden kann. Bei unseren grösseren Übungen